

Synoden*Beschluss*

zur Vorlage 6.1.3 | 2. Tagung der 18. Synode der EKvW in Bielefeld, 20. bis 23. November 2017

Humanitäre Korridore nach Deutschland

1. Die Abschottungspolitik der Europäischen Union gegenüber Menschen auf der Flucht hat auf der Fluchtroute über das Mittelmeer im Jahr 2017 zu einem weiteren Anstieg der Todesopfer geführt. Dies können wir als Kirche nicht untätig hinnehmen. Auf unterschiedlichen Ebenen müssen für die Flüchtlinge dringend sichere Passagen nach Europa ermöglicht werden. Eine konkrete Möglichkeit für vulnerable Flüchtlinge besteht darin, dass auf Grundlage bereits bestehender europäischer Rechtsvorschriften "Visa mit beschränkter räumlicher Gültigkeit" gewährt werden gemäß Artikel 25 der EU-Verordnung Nr. 810/2009 vom 13. Juli 2009. Dies gibt EU-Mitgliedstaaten die Möglichkeit, aus humanitären Gründen, aus nationalem Interesse oder aus internationalen Verpflichtungen Visa auszustellen.
2. Die Landessynode dankt der Kirchenleitung für ihre bisherige Unterstützung des Programmes „Mediterranean Hope“ des Protestantischen Kirchenbundes in Italien. Mit seinem Projekt der Humanitären Korridore bietet es gerade besonders verletzlichen Menschen die Chance, in Europa Asyl und humanitären Schutz zu finden, ohne das tödliche Risiko einer Überfahrt über das Mittelmeer einzugehen, ausgeliefert an gewissenlose Schleuser. Die Landessynode dankt deshalb der Kirchenleitung insbesondere dafür, dass sie in ökumenischer Zusammenarbeit und im Gespräch mit politisch Verantwortlichen in Nordrhein-Westfalen nach Möglichkeiten sucht, dieses in Italien so erfolgreiche Konzept in unser Land zu übertragen (mündlicher Präsesbericht, S. 10). Dabei soll an die positiven Erfahrungen unserer kirchlichen Partner in Italien angeknüpft und zugleich geprüft werden, wie unter den Bedingungen von Sozial- und Asylrecht in Deutschland der Staat seine besondere Verantwortung in einer solchen Kooperation angemessen wahrnehmen kann.
3. Um einen Humanitären Korridor nach Deutschland zeitnah zu verwirklichen, setzt sich die Landessynode ein für ein Pilotprojekt zur Errichtung eines Humanitären Korridors nach Deutschland in Zusammenarbeit mit der Landesregierung NRW. Die Landessynode bittet die Kirchenleitung, dieses Modellprojekt nach Möglichkeit zusammen mit der Evangelische Kirche im Rheinland und der Lippischen Landeskirche sowie in ökumenischer Kooperation mit katholischen Erz-/Bistümern in NRW durchzuführen. International soll die Übertragung des italienischen Modells der Humanitären Korridore auf Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Programm Mediterranean Hope des Protestantischen Kirchenbundes in Italien sowie der katholischen internationalen Gemeinschaft Sant'Egidio erfolgen. Die Landessynode bittet die Verantwortlichen in Kirche und Politik die Voraussetzungen dafür zu schaffen, zeitnah ein überschaubares Pilotprojekt (ca. 100 humanitäre Visa) umzusetzen.

Die Veröffentlichung der Beschlüsse erfolgt unter dem Vorbehalt der endgültigen Feststellung des Wortlautes durch die Kirchenleitung!

Die Landessynode bittet die EKD, auf Bundesebene die Initiative der Evangelischen Kirche von Westfalen zu unterstützen und sich nachdrücklich für die Verwirklichung eines Humanitären Korridors nach Deutschland einzusetzen.

4. Die Landessynode bittet Kirchenkreise, Gemeinden und entsprechende Einrichtungen, sich nach ihren jeweiligen Möglichkeiten an der Verwirklichung dieses Pilotprojektes, besonders an der Unterbringung und Begleitung der Geflüchteten, zu beteiligen. Sie bittet die Kirchenleitung, ihnen die dazu erforderlichen Informationen und Unterstützungen zu geben, sobald die rechtlichen Rahmenbedingungen für den Beginn des Projektes gegeben sind. Die Finanzierung soll durch Mittel der „Sonderkasse Weltmission und Ökumene“ erfolgen. Zusätzlich soll das Projekt durch eine Spendenkampagne über den landeskirchlichen Beauftragten für Fundraising unterstützt werden.

Begründung:

Die Humanitären Korridore sind das Ergebnis einer ökumenischen Zusammenarbeit zwischen Katholiken und Protestanten: Die Gemeinschaft Sant'Egidio, die Föderation der evangelischen Kirchen in Italien (FCEI), insbesondere die Kirche der Waldenser und Methodisten verwirklichen seit 2015 dieses humanitäre Projekt, um auf Grundlage einer bestehenden EU-Richtlinie eine sichere Passage für besonders verletzte Asylsuchende nach Europa zu garantieren.

Grundlage dieser in Italien entwickelten Initiative sind vertragliche Vereinbarungen mit dem italienischen Innenministerium und Außenministerium, die seit Dezember 2015 bereits humanitäre Visa zunächst für 1.000 Personen ermöglicht haben. Ein Anschlussvertrag für weitere 1.000 Personen wurde im November 2017 abgeschlossen. Zusätzlich zu dem bisherigen Korridor aus dem Libanon sind inzwischen auch Humanitäre Korridore von Marokko und Äthiopien vorgesehen.

Inzwischen hat der italienische Staat eine vergleichbare Vereinbarung mit der Katholischen Bischofskonferenz in Italien abgeschlossen und wirbt für die Ausweitung dieses Modells auch auf andere EU-Länder. In diesem Jahr wurden in Anlehnung an das italienische Modell auch Verträge über Humanitäre Korridore nach Frankreich von der französischen Regierung und ökumenischen kirchlichen Partnern abgeschlossen.

Gemeinsame Hauptziele der Humanitären Korridore sind:

- die Zahl der Flüchtlinge zu verringern, die auf Schlepperbooten das Mittelmeer überqueren und sich damit in Todesgefahr begeben;
- vulnerablen Flüchtlingen (z. B. Opfer von Verfolgung, Folter und Gewalt, unbegleitete Kinder, Familien mit Kindern, Frauen, ältere Menschen, kranke Menschen, Behinderte) eine Möglichkeit zu eröffnen, legal nach Europa einzureisen und dort Asyl zu beantragen;
- Sicherheit für den aufnehmenden Staat zu schaffen, da die Erteilung von humanitären Visa umfassende Sicherheitskontrollen einschließt, die von den Behörden des Aufnahmelandes in Zusammenarbeit mit der Europäischen Union vorgenommen werden.

Die Veröffentlichung der Beschlüsse erfolgt unter dem Vorbehalt der endgültigen Feststellung des Wortlautes durch die Kirchenleitung!

Die konkreten Konditionen für einen angestrebten Humanitären Korridor nach Deutschland sollten sich an dem in Italien erprobten Modell orientieren und zugleich den besonderen Rahmenbedingungen in Deutschland entsprechen.

In Italien übernehmen die kirchlichen Träger die Kosten des Programms abgesehen von den Gesundheitskosten für die aufgenommenen Flüchtlinge „für einen angemessenen Zeitraum“. Im Durchschnitt liegt dieser zwischen ein und eineinhalb Jahren.

Bielefeld, den 23. November 2017

Die Präses der Synode
der Evangelischen Kirche von Westfalen

Annette Kurschus